



**Projektabschlussbericht**  
**M<sup>3</sup> | Mitreden.Mitmischen.Mitgestalten**  
**Projektlaufzeit, 15.10.2020 – 31.12.2021**

Der Projektbericht wurde von Annika Lang im Rahmen eines universitären Praktikums verfasst (Stiftung Universität Hildesheim, Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis).

Haus der Kulturen Braunschweig e.V.  
Am Nordbahnhof 1, 38106 Braunschweig  
Telefon +49 (0)531-38 999 718/19  
Telefax +49 (0)531-38 999 720  
E-mail: info@hdk-bs.de

*»Es ist an der Zeit, das Verhältnis zwischen Migration, Gesellschaft und Vielheit neu zu denken und den Blick auf [...] Lebenswirklichkeiten zu richten, in denen Migration zum Ausgangspunkt des Denkens wird.«*

## Inhalt

1	Vorwort .....	5
2	Konzeptionelle Strukturentwicklung .....	6
2.1	Rahmenbedingungen .....	6
2.2	Evaluationskriterien .....	6
2.3	Handlungsfelder .....	7
2.3.1	Ideengruppe .....	7
2.3.2	Konkretisierungsgruppe .....	7
2.4	Entwicklungsprozess .....	9
3	Projektdefinition .....	10
3.1	Projektziele .....	10
3.2	Meilensteine .....	11
4	Projektorganisation .....	12
4.1	Hybrides Format .....	12
4.2	Projektstruktur .....	12
4.2.1	Diskussionsabende .....	13
4.2.2	Arbeitsgruppen .....	13
4.2.3	Demokratie-Tour .....	14
4.2.4	Inputs .....	15
4.3	Projektkoordination und -management .....	16
4.3.1	Projektteam .....	16
4.3.2	Kosten- und Finanzierungsplan .....	17
5	Projektverlauf .....	18
5.1	Probleme und Steuerungsmaßnahmen .....	18
5.2	Reflexion über Beteiligung .....	20
5.3	Ressourcenverbrauch .....	21
6	Projektresultate .....	22
6.1	Inhaltliche Ergebnisse .....	22
6.2	Formatideen .....	24
7	Projektabschluss .....	26
7.1	Feedback .....	26
7.1.1	Projektkoordinator*innen .....	26
7.1.2	Teilnehmer*innen .....	27

7.2	Bewertung der Projektstruktur und Arbeitsweise.....	27
7.3	Haus der Kulturen .....	28
7.3.1	Verbesserungsvorschläge .....	28
7.3.2	Auswertung der „Konzeptionellen Strukturentwicklung“ .....	29
7.4	Nachhaltigkeitsanalyse des Projektes.....	30
7.5	Erkenntnisse für zukünftige Projekte .....	31

# 1 Vorwort

Braunschweigs blickt auf einen langen sozio-politischen Entwicklungsprozess zurück, der eng mit der Einwanderungsgesellschaft in Verbindung steht. Bisher wurde dieser allerdings nicht adäquat erzählt.

Ab den 80er-Jahren haben sich immer mehr Migrant\*innenvereine gebildet. Dadurch wurden Stadtfeste etabliert und der interkulturelle Austausch gefördert. Darüber hinaus entstanden Gremien, die sich speziell mit den Bedürfnissen und Fragen von zuziehenden Bevölkerungsgruppen auseinandersetzen.

Über die Jahre bildeten immer mehr interkulturelle Begegnungsstätten. Doch obwohl sich Migrant\*innen seit Jahrzehnten politisch engagieren, fehlt es immer noch an Repräsentation. Das zeigt sich insbesondere in der Politik, sowie in Leitungs- und Vorstandspositionen. Der stadtpolitische Dialog weist große Dissonanzen auf. Den Bürger\*innen fehlt der Zugang zu Entscheidungsinstanzen und Schlüsselpersonen. Kultur- und migrationspolitische Themen dringen nur selten bis zur Stadtverwaltung durch. Die Interessen von Migrant\*innen werden daher oftmals nicht vertreten.

Aus der kommunikativen Distanz zwischen Betroffenen und Entscheidenden wächst der Wunsch, die Beziehung zwischen Stadtgesellschaft und Kommunalverwaltung agil zu führen. Um langfristig für mehr Diversität und Repräsentation zu sorgen, muss der interkulturelle Austausch gefördert und eine politische Mitbestimmung ermöglicht werden.

Es ist an der Zeit, den Diskurs über gesellschaftlichen Wandel aus einer postmigrantischen Perspektive zu führen. Dazu müssen soziale und politische Transformationen verstärkt in den Blick genommen werden. Migration ist längst ein fester Bestandteil des Alltages geworden. Deshalb ist es erforderlich, sich den betreffenden Narrativen zuzuwenden und über Identitätspolitik zu sprechen. Um diesen Diskurs führen zu können, muss Migration als gesellschaftsbewegende und gesellschaftsbildende Kraft verstanden werden.

Das Projekt M<sup>3</sup> schlägt den Bogen von der Vergangenheit in die Zukunft. Ausgangspunkt ist die Migrationsgeschichte Braunschweigs. Teilnehmer\*innen erhalten die Möglichkeit, über ihre Biografie zu erzählen und sich über Erfahrungen auszutauschen. Auf diese Weise soll die Geschichte der Migration neu erzählt und Teil von gesellschaftlichen Diskursen werden. Das Projekt M<sup>3</sup> ermutigt dazu, die Stadtgesellschaft mitzugestalten und politisch aktiv zu werden. Teilnehmer\*innen sollen zukünftig mehr mitreden, mitmischen und mitgestalten können.

## 2 Konzeptionelle Strukturentwicklung

Seit Mai 2013 ist das „Haus der Kulturen Braunschweig e.V.“ ein Treffpunkt für Menschen verschiedener Kulturen und bietet Raum für Begegnungen und Austausch. In den Gesprächen werden Hürden und Barrieren thematisiert, die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte erfahren haben. Es geht darum, Einzel- und Gruppenfallerfahrungen aufzugreifen, diese zu diskutieren und schließlich neue Positionen zu entwickeln. Das „Haus der Kulturen Braunschweig e.V.“ fördert Menschen dabei, eine eigene Haltung zu entwickeln und diese als Bürger\*innen der Stadt Braunschweig selbstbewusst zu vertreten.

Nach sechs Jahren institutioneller Arbeit wurde beschlossen, dass ein Entwicklungsprozess stattfinden soll. Dafür wurde zunächst die bisher getätigte Arbeit evaluiert. Anschließend wurden aus den Ergebnissen vier Handlungsfelder herausgearbeitet und zielführende Maßnahmen entwickelt. Mit diesen Beschlüssen wurden zugleich die Richtlinien für die „Konzeptionelle Strukturentwicklung“ festgelegt. Darauf basierend wurden die internen Organisationsstrukturen überarbeitet und auf die zukünftigen Handlungsfelder auszurichten.

### 2.1 Rahmenbedingungen

Für den Entwicklungsprozess wurde zunächst ein Jahr angesetzt. In dieser Zeit sollten zehn Tagesworkshops stattfinden, in denen die Beteiligten intensiv zusammenarbeiten. Die Leitung und Moderation wurde von einer außenstehenden Expertin übernommen. Auf diese Weise sollte sichergestellt werden, dass die Neuausrichtung gelingt.

Sechs der Tagesworkshops wurden im Kernteam abgehalten und befassten sich mit internen Themen. Für zwei weitere Treffen wurde der Kreis erweitert, um die zuvor besprochenen Themenfelder nach außen zu kommunizieren und die jeweiligen Inhalte mit den Mitgliedern abzustimmen. Zukunftsträchtige Entscheidungen sollten gemeinsam getroffen werden.

### 2.2 Evaluationskriterien

Für die Evaluation der bisherigen Arbeit wurden unterschiedliche Kriterien festgelegt:

- Kritische Auseinandersetzung mit den Leitlinien, die bei der Konzipierung des Hauses entwickelt worden sind: Wurden diese umgesetzt und erreicht?
- Externe Rahmenbedingungen: Haben sich gesellschafts-politische Anforderungen geändert? Muss eine Anpassung bzw. Neuausrichtung erfolgen?
- Zielgruppe: Interessensabfrage und Auswertung von aktiven Personen
- Rahmenkonzept: Muss das Konzept des Hauses bzw. die Präambel der Satzung im Hinblick auf neuen Anforderungen aktualisiert werden

## 2.3 Handlungsfelder

Bei der Evaluation stellte sich heraus, dass es zwar keiner Aktualisierung des Rahmenkonzeptes bedarf, es aber erforderlich sei, ein neues Leitbild zu entwickeln. Deshalb wurden Handlungsfelder herausgearbeitet. Mit diesen hat sich das Haus der Kulturen das Ziel gesetzt, die internen Tätigkeitsbereiche thematisch einzugrenzen und sich auf bestimmte Angebote zu fokussieren.

1. Aktivierung der Migrant\*innen als Akteur\*innen für den Dialog und Diskurs
2. MIT-Begegnungsstätte für Migrant\*innen
3. Gesellschaftlicher Auftrag: Ort für Diskurs und Austausch
4. Offene Anlaufstelle für Frage zur Diversität

Um den Entwicklungsprozess nachhaltig zu gestalten wurden die einzelnen Handlungsfelder weiter konkretisiert. In diesem Zusammenhang sind Maßnahmenpakete entstanden. Um die jeweiligen Inhalte auszuarbeiten und umzusetzen, wurden Arbeitsgruppen gegründet: die Ideengruppe und die Konkretisierungsgruppe.

### 2.3.1 Ideengruppe

Um das Leitungsteam künftig zu entlasten wurde die Ideengruppe gegründet. In dieser werden Ideen entwickelt, um die Sichtbarkeit und Organisation des Hauses zu stärken. Zudem hat sich die Gruppe vorgenommen, sich mit der Ausrichtung des Hauses auseinanderzusetzen und somit eine nachhaltige Strukturentwicklung zu garantieren. Mit dieser Prämisse fokussierte sich die Ideengruppe vor allem auf das zweite Handlungsfeld „MIT-Begegnungsstätte für Migrant\*innen“.

### 2.3.2 Konkretisierungsgruppe

Das „Haus der Kulturen“ und die „LEB Niedersachsen-Braunschweig“ haben sich 2020 unter der Fragestellung „Was verstehen wir unter politisch?“ zu einer Konkretisierungsgruppe zusammengefunden. Mit dieser Definitionsbestimmung sollte eine Basis geschaffen werden, um gemeinsam Maßnahmen für die Handlungsfelder zu ermitteln. Den Schwerpunkt bilden dabei die Handlungsfelder 3 und 4.

Die Konkretisierungsgruppe bereitet Themen vor, die anschließend mit dem Leitungsteam umgesetzt werden. Auf diese Weise soll eine effiziente und zielführende Projektarbeit sichergestellt werden. Damit verbunden ist ein neuer Ansatz für die Ideenfindung. Anstatt die Themen aus den eigenen Reihen zu generieren, soll die Zielgruppe befragt werden.

Um diesem Ansatz gerecht zu werden, hat die Konkretisierungsgruppe die Potentiale einer möglichen Zusammenarbeit diskutiert und sich über Zugangsmöglichkeiten ausgetauscht. Die Ergebnisse mündeten schließlich in einem Konzept, welches die Herangehensweise an die Zielgruppe, sowie die Strategie zur Bedarfsermittlung festhält.



Abbildung 1: Herangehensweise an unsere Zielgruppe zur Bedarfsermittlung

Aufbauend auf den Handlungsfeldern sprach die Konkretisierungsgruppe bei einem weiteren Treffen über Kommunikationsstrategien. Als Zielsetzung wurden zwei Ebenen für die politische und demokratisierende Arbeit definiert:

1. **Interne Kommunikation** der politischen Arbeit und Themenfindung  
(Mitglieder/Vereine/ Gruppen - Bedarfe erheben – Formate entwickeln)
2. **Externe Kommunikation** der abgestimmten Themen nach außen  
(Öffentlichkeit/Politik – Statement zu politischen Themen kundtun)

Für die interne Kommunikation hat sich die Konkretisierungsgruppe vorgenommen, eine Plattform zu schaffen, um Menschen aus unterschiedlichen Bezugsgruppen in Verbindung miteinander zu setzen. Für die methodische Umsetzung wurden zwei Schritte festgelegt. Die Idee bestand darin, durch eine Kick-Off-Veranstaltung, sowie durch eine stadtweite Umfrage möglichst vielfältige Wünsche und Interessen abzufragen. Die Konkretisierungsgruppe legte großen Wert darauf, die Diversität von Lebensrealitäten zu berücksichtigen, um in Zukunft mehr Formate zu planen, die auf den Wünschen von Teilnehmer\*innen basieren.



Auf Basis der externen Kommunikation wurde ein öffentlicher, politischer Diskurs angestrebt. Um nach Außen eine klare Position vertreten zu können, wurde entschieden, dass eine Vertrauensbasis geschaffen und intensiviert werden muss.

## **2.4 Entwicklungsprozess**

Der Entwicklungsprozess soll sich vorrangig durch einen Wandel der Interessen und Strukturen gestalten. Die Weiterentwicklung soll sich in Anlehnung an gesellschaftliche Dynamiken gestalten.

Intern strebte das „Haus der Kulturen“ an, das Leitungsteam neu aufzustellen. Dies sollte in Anlehnung an die neuen Aufgabenfelder geschehen. Zuständigkeiten und Kompetenzen mussten demnach auf die Handlungsfelder ausgerichtet werden. Auf die Weise sollte sich die Aufbau- und Ablauforganisation des Hauses strukturell verändern und weiterentwickeln.

### 3 Projektdefinition

Das Projekt soll Teilnehmer\*innen die Möglichkeit geben, mitzureden, mitzumischen und mitzugestalten. In den Diskussionsrunden werden verschiedene Themen aufgegriffen und zur Diskussion gestellt. M<sup>3</sup> bringt Menschen aus unterschiedlichen Bezugsfeldern zusammen und schafft eine Plattform für einen ebenbürtigen Austausch.

#### 3.1 Projektziele

Das übergeordnete Ziel des Projektes bestand darin, gemeinsam mit den Teilnehmer\*innen Ideen für neue demokratische Konzepte zu generieren. Dieses Vorhaben war mit dem Wunsch verbunden, die politische Landschaft der Stadtgesellschaft zu verbessern und für mehr Diversität zu sorgen. Teilnehmer\*innen sollten durch M<sup>3</sup> dazu ermutigt werden, sich politisch zu engagieren.

Für die Umsetzung von M<sup>3</sup> spielten allerdings nicht nur die projektbezogenen Ziele eine Rolle. Vielmehr wurde M<sup>3</sup> als Mittel zum Zweck verstanden. Das Projekt ist aus der „Konzeptionellen Strukturentwicklung“ hervorgegangen. Daher orientieren sich die meisten Projektziele an den zuvor festgelegten Handlungsfeldern und Kommunikationsstrategien.

Die Teilnehmer\*innen wurden als Multiplikator\*innen angesehen. Das Projektteam bemühte sich darum, einen persönlichen Kontakt herzustellen und eine Vertrauensbasis aufzubauen. Auf diese Weise sollte nicht nur die Anzahl der Teilnehmer\*innen im Projektverlauf steigen, sondern auch die der Multiplikator\*innen. Durch die Vernetzung sollten stetig neue Gruppen angesprochen und für das Projekt generiert werden. Im Sinne der „Konzeptionellen Strukturentwicklung“ war diese Strategie mit dem Ziel verbunden, die interne Kommunikation zu fördern.

Auch weitere Projektziele orientierten sich an der internen Kommunikation. Den Ausgangspunkt bildete dabei das Konzept zur Herangehensweise an die Zielgruppe. Bei M<sup>3</sup> hat sich das vor allem durch die Beteiligung bei der Themenfindung gezeigt. Im Laufe des Projektes wurden immer wieder Wünsche und Ideen von den Teilnehmer\*innen aufgegriffen. Für die Diskussionsrunden wurde dahingehend ein Rahmen geschaffen, der auf Vertrauen, Toleranz und Wertschätzung aufbaut. Damit wurde das Ziel verfolgt, eine Fehlerkultur offen zu leben. Es sollte nicht darum gehen, die richtigen Antworten zu geben, sondern darum Teil des Prozesses zu sein.

## 3.2 Meilensteine

Das Projekt war stets prozessorientiert. Demnach wurden die jeweiligen Veranstaltungen meistens von vorangegangenen Treffen beeinflusst. Jede Veranstaltung kann daher als ein Meilenstein für die weitere Planungsphase verstanden werden.

Die Kick-Off-Veranstaltung am 26. November 2020 war ein sehr wichtiger Meilenstein für die Konzeptionsphase. In Absprache mit den Teilnehmer\*innen wurden die inhaltliche Struktur, sowie die dynamische Arbeitsweise entwickelt. Dieser Abend war daher sehr richtungsweisend für den weiteren Projektverlauf.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein war die Bildung von Arbeitsgruppen. Diese waren insbesondere für die Vorbereitung der Demokratietouren von großer Bedeutung. Zugleich wurden die Arbeitsgruppen dazu genutzt, konzentriert an ausgewählten Themen zu arbeiten und gemeinsam Formate zu entwickeln.

## 4 Projektorganisation

Bei dem Projekt M<sup>3</sup> handelt es sich um eine Kooperation zwischen dem „Haus der Kulturen“, der „LEB Niedersachsen-Braunschweig“ und der „Kulturton-Agentur für Diversität und Transkulturalität“. Auf Grund der Corona-Pandemie wurde das Projekt in einem hybriden Format geplant. Die Angebote wechselten zwischen themenbasierten Workshops und Stadtspaziergängen.

### 4.1 Hybrides Format

Die Diskussionsrunden wurden pandemiebedingt in einem Format geplant, dass sowohl analog, als auch digital umsetzbar gewesen wäre. Letzten Endes mussten die Veranstaltungen allerdings online abgehalten werden. Für die Durchführung wurde die Plattform Zoom genutzt. Erfahrungsgemäß verspreche diese Plattform die stabilste Internetverbindung. Um einen reibungslosen technischen Ablauf zu gewährleisten, wurde für alle Veranstaltungen ein Techniker engagiert. Dieser hatte außerdem die Aufgabe, die Videokonferenzen ästhetisch anregender zu gestalten. Pausen und Wartezeiten wurden von Musik begleitet, das Projektlogo stets visuell miteingebunden und Gruppenarbeitsräume erstellt. Der reibungslose Ablauf war dem Projektteam sehr wichtig. Schließlich sollten Teilnehmer\*innen nicht von technischen Schwierigkeiten abgeschreckt werden und die Freude an der Veranstaltung verlieren.

Innerhalb der Online-Treffen wurden im Laufe des Projektes unterschiedliche Arbeitswiesen ausprobiert. Sehr beliebt waren die Breakout-Räume. Diese haben den Teilnehmer\*innen ermöglicht, in kleineren Gruppen zu diskutieren. Für die Inputs konnten Referent\*innen ihren Bildschirm teilen und somit Präsentationen zeigen und Videos abspielen. Darüber hinaus wurden Kommunikations-Tools wie „Miro“ verwendet, um Arbeitsergebnisse festzuhalten und Mindmaps zu erstellen.

### 4.2 Projektstruktur

Die Projektstruktur basierte sowohl auf statischen, als auch auf dynamischen Elementen. Als statische Elemente wurden im Vorfeld Fragestellungen formuliert. Die dazugehörigen Themen wurden in Vorbereitung auf die Sitzungen vom Projektteam ausgearbeitet und für die Diskussionsrunden vorbereitet. Die Fragestellungen bildeten das Fundament für den weiteren Projektverlauf und dienten währenddessen als Leitlinie. Das Projekt selbst sollte allerdings vorrangig von der Zielgruppe gestaltet werden. Daher wurden die Diskussionsrunden als

dynamisches Element eingeplant. Teilnehmer\*innen sollten stets genügend Raum gegeben werden, um Ideen und Wünsche zu äußern.

#### Statische Elemente:

- 1) LAUT UND MUTIG (Wie reagiert man auf Diskriminierungsvorfälle?)
- 2) HAST DU DIE WAHL (Wer darf wählen: Staatsangehörigkeit <> Lebensort?)
- 3) MANN ODER MAUS: GRETCHENFRAGE! (Migration und Rollenbilder)

#### Dynamische:

- 1) MITREDEN
- 2) MITMISCHEN
- 3) MITGESTALTEN

### **4.2.1 Diskussionsabende**

Die Diskussionsabende waren das Kernelement des Projektes. Sie sollten dazu beitragen, dass die Teilnehmer\*innen ins Gespräch kommen und auch über das Projekt hinaus im Gespräch bleiben. Die Treffen wurden dazu genutzt, das Projekt gemeinsam zu gestalten. Der Austausch sollte dabei auf Augenhöhe stattfinden. Es wurde Raum geboten, um Wünsche, Anregungen und Kritik zu äußern.

### **4.2.2 Arbeitsgruppen**

Im Rahmen der Diskussionsabende sind drei Arbeitsgruppen entstanden. In diesen sollten vorangegangene Themenfelder weiter diskutiert und vertieft werden.

1. **Arbeitsgruppe 1: Soziale Ungleichheiten – ob Rassismus oder Geschlechtergleichstellung**  
Wo liegt unser Schwerpunkt: Alltagsrassismus oder institutioneller Rassismus?  
Gleichstellung? Oder eines nach dem anderen? Welche Referent\*innen wollen wir hören?
2. **Arbeitsgruppe 2: Politik für alle**  
Welche Forderungen stellen wir an die Politik für die nächste Kommunalwahl?
3. **Arbeitsgruppe 3: Orte der Begegnung – für ein WIR – sichtbar und für alle!**  
Braucht es Plattform für Vernetzung unterschiedlicher Zielgruppen, interdisziplinär und diversitätsorientiert? Braucht es Projekte?

Für die Organisation der einzelnen Arbeitsgruppen wurde beschlossen, dass diese ihre Arbeitsstruktur in Eigenregie festlegen sollen. Demnach haben die Gruppen individuell besprochen, was ihre Vorhaben sind und welche Vorgehensweise sie für die Umsetzung wünschen.

### 4.2.3 Demokratie-Tour

Im Rahmen der Demokratie-Touren wurden verschiedene Treffpunkte in der Stadt angesteuert. Die Teilnehmer\*innen begaben sich gemeinsam auf die Suche nach Orten, die ein Teil der Migrationsgeschichte Braunschweigs sind. Startpunkt der Touren war jeweils das Haus der Kulturen. Um einerseits verschiedene Fortbewegungsmittel anzubieten und andererseits einen möglichst großen Radius innerhalb der Stadt abzudecken, wurde eine Tour zu Fuß organisiert und die anderen beiden Touren per Fahrrad geplant.

Im Rahmen der *Demokratie-Tour#1* wurden Orte und Menschen aufgesucht, die mit der Migrationsgeschichte Braunschweigs in Verbindung stehen. Auf diese Weise sollten „Orte der Begegnung“ sichtbar werden und eine Vernetzung zwischen den einzelnen Treffpunkten stattfinden. Die Tour stand unter dem Motto „Der Westen Braunschweigs im Wandel der Zeit: Orte der Begegnung“ und beinhaltete drei Etappen. Das erste Ziel war das „Haus der Talente“. Hier wurde die Einrichtung hinsichtlich ihrer Strukturen und Aktivitäten vorgestellt. Anschließend ging es weiter zum „KufA Haus“. Verbunden wurde das mit einem Besuch beim Deutsch-Polnischen Hilfsverein „POLDEH e.V.“. Den Abschluss der Tour bildete das „Mütterzentrum Braunschweig e.V.“ und die Gruppe „Ladies on Tour“

Die *Demokratie-Tour#2* sollte dazu beitragen, den stadtpolitischen Austausch zu fördern und Schlüsselpersonen zu treffen. Die Gespräche standen unter dem Motto „Kulturpolitische Formen der (Re-)Präsentation kultureller Diversität“. Die Tour verlief zu Fuß vom „Haus der Kulturen“ zum Kohlmarkt. In den Gesprächen mit Audrey Grothe (Leiterin des Büro für Migrationsfragen) und Dr. Annette Boldt-Stülzembach (Kulturinstitut) sollte die Beziehung zwischen Stadtgesellschaft und Kommunalverwaltung gestärkt werden. Darüber hinaus berichteten die Zeitzeug\*innen Hansi Volkmann und Doris Bonkowski über ihre Erfahrungen und beschrieben dabei eingehend, wie sehr das Beziehungsgeflecht zwischen Zivilgesellschaft, Stadtverwaltung und Gewerkschaften, von Bedeutung sei, damit stadtesellschaftliche Prozesse initiiert werden. Erst aus diesem Zusammenwirken sei das Interkulturelle Fest „Braunschweig-International“ und die Gründung des „Ausschuss für Integrationsfragen“ hervorgegangen

Den Abschluss bildete die *Demokratie-Tour#3*. Das Motto lautete „(Migranten)vereine im Wandel der Zeit: gestern Multikulti. Heute ...?“. Auch diese Tour gliederte sich in drei Etappen: 1. Etappe: Griechische Gemeinde Braunschweig e.V., 2. Etappe: Portugiesische und Spanische Begegnungsstätte Karl-Hinze-Weg, 3. Etappe: Internationale Begegnungsstätte Petzvalstrasse. Der Besuch dieser Begegnungsstätten zeigte auf, dass diese Orte und die Menschen, die sie

repräsentieren einen Teil der Braunschweigischen Einwanderungsgeschichte bewahren und erlebbar machen. Gruppenfotos und Schriftstücke an den Wänden zeugten von ihrer Rolle als Treffpunkte für Zugewanderte des gleichen Herkunftslandes der 1. Und 2. Generation Einwanderer\*innen. Die Vermittlung der Muttersprache spielt dabei bis heute eine herausragende Rolle. Eine große Herausforderung für die Vereine stellt zum einen der Generationswechsel dar, und damit verbunden die Frage, ob es gelingt, jüngere Menschen für die Weiterentwicklung dieser „Dritten Orte“ zu begeistern.

#### 4.2.4 Inputs

Ein wichtiges Element für das Projekt bildeten die Inputs, die jeweils zu Beginn der einzelnen Workshops gehalten wurden. Um möglichst unterschiedliche Perspektiven abzudecken, wurden zu diesem Zweck unterschiedliche Referent\*innen eingeladen.

Zunächst sollte es in diesem Zusammenhang um Herausforderungen von Einwanderung gehen. Diese wurde jeweils stellvertretend aus Sicht der damaligen „Gastarbeiter\*innen<sup>1</sup>“, aus der Sicht der Stadtverwaltung, sowie aus dem heutigen Blickwinkel von Sozialaktivist\*innen mit Zuwanderungsgeschichte gehalten.

1. Miguel Ruiz (aktives Mitglied des Haus der Kulturen Braunschweig):  
Erfahrungsbericht über eigene Migrationsgeschichte
2. Hartmut Dybowski (ehemaliger Leiter des Sozialreferats der Stadt Braunschweig):  
Migrationsarbeit der Stadt Braunschweig.
3. Max Czollek, Ali Can, Deniz Greschner, Idil Baydar: Ausschnitt aus dem Video „Das Pentagon – No 15“

Als das Projekt bereits weiter fortgeschritten war, wurde beschlossen, dass es Inputs von politisch-aktiven Migrant\*innen geben soll. An dieser Stelle wurde Wert darauf gelegt, dass eine Frau den Input gibt.

4. Galina Ortmann (Vorstandsvorsitzende des Niedersächsischen Integrationsrates (NIR)): migrationspolitischer Input

---

<sup>1</sup> Der Begriff „Gastarbeiter“ wurde nach den Anwerbeabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und einzelnen Südeuropäischen Ländern geprägt. Es handelt sich um Verträge, die ab 1955-1968 die Einwanderung in die BRD regelten. Dabei war vorgesehen, dass sich die Arbeitsmigrant:innen nur auf bestimmte Zeit hier aufhielten und danach wieder in ihre jeweiligen Herkunftsländer zurückmigrierten, was anders kam. Die meisten blieben.

Auch im weiteren Projektverlauf wurde immer wieder auf wissenschaftliche Inputs zurückgegriffen. So gab es auch innerhalb der Arbeitsgruppen regelmäßig Vorträge und Präsentationen.

5. Prof. Dr. Gernot Wolfram (Professor für Medien- und Kulturmanagement an der Macromedia Hochschule Berlin): „Orte / Partizipation / Angebotsfälle“
6. Dr. Marie Mualem Sultan (Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Sachverständigenrat für Integration und Migration, SVR)

Im Allgemeinen dienten die Inputs als Gesprächsanstoß und Inspirationsquelle. Es wurde Wert darauf gelegt, dass die Inhalte von den Teilnehmer\*innen mit den eigenen Erfahrungen in Verbindung gesetzt und auf die vorherrschende Situation angewandt werden. Die Erkenntnisse sollten dazu anregen, gemeinsam neue und innovative Ideen zu entwickeln.

### **4.3 Projektkoordination und -management**

Das Projekt hat sich durch Impulse von Teilnehmer\*innen dynamisch gestaltet. Aus diesem Grund war auch das Projektmanagement prozessgesteuert. Die Planung der jeweiligen Treffen basierte jeweils auf vorangegangenen Veranstaltungen. Die Projektkoordinator\*innen hatten demnach die Aufgabe, Ergebnisse auszuwerten und daraus neue zielführende Ideen zu entwickeln. Es galt, konkrete, konsensorientierte Themen herauszuarbeiten.

#### **4.3.1 Projektteam**

Die Teamarbeit hat auf Augenhöhe stattgefunden. Die einzelnen Personen waren sehr engagiert und verantwortungsbewusst. Die konzentrierte, kreative und zielorientierte Arbeitsweise hat zur gemeinsamen Dynamik beigetragen. Der Umgang miteinander war stets wertschätzend und kooperativ.

Die Zusammenarbeit wurde als große Bereicherung empfunden. Meinungsverschiedenheiten wurden als Chance verstanden, um neue Blickwinkel einzunehmen. Die Tatsache, dass die Projektkoordinator\*innen aus vier unterschiedlichen Richtungen zusammengelassen sind, hat zum Perspektivwechsel beigetragen. Es war sowohl die Sicht des Managements, als auch die der sozialen Arbeit vertreten. Die Diskussionen waren angeregt und konspirativ. Die Arbeitsweise wurde als entspannt, offen und effizient wahrgenommen. Letzten Endes haben die unterschiedlichen Perspektiven zum Erfolg des Projektes beigetragen. Es war eine Stärke des Teams, mit ungewöhnlichen Ideen umzugehen.

Die unterschiedlichen Bezugspunkte waren aber auch anderweitig von Vorteil. Das Team hat durch die Kooperationen von neuen Zugangsmöglichkeiten profitiert. Dadurch konnten in der



Bewerbungsphase mehr Zielgruppen erreicht werden. Das hat schließlich zu einer Vernetzung und Zusammenführung von unterschiedlichen Gruppen geführt.

Die Dynamik im Team hat sich positiv auf die Atmosphäre im Projekt ausgewirkt und dazu beigetragen, dass sich die Teilnehmer\*innen wohl gefühlt haben. Die Wertevorstellungen, die die Projektkoordinator\*innen miteinander teilten, wurden in den Raum hineingegeben und haben sich auf die Anwesenden übertragen. Das hat zum respektvollen und wertschätzendem Miteinander beigetragen.

Obwohl die Arbeitsdynamik im Team sehr gut funktioniert hat, wurde allerdings auch bemerkt, dass das Engagement im Laufe des Projektes etwas nachgelassen hat. Für zukünftige Projekte wäre es wichtig, dieses Problem im Team zu diskutieren und gemeinsam eine Lösung zu finden. Verbesserungswürdig ist außerdem die Arbeitsaufteilung. In diesem Projekt gab es oftmals keine klare Verteilung von Zuständigkeiten. Das hat insbesondere in der Projektdurchführung immer wieder zu Problemen geführt. Beispielsweise gab es immer wieder Schwierigkeiten bei der Entscheidungsfindung. In Folge dessen ist ein Großteil der Kommunikation und Koordination von der Leitung übernommen worden. Darüber hinaus wurde die Absprache untereinander kritisiert. In diesem Zusammenhang wurde sich mehr Verbindlichkeit gewünscht, so beispielsweise in der Einhaltung von Terminen.

#### **4.3.2 Kosten- und Finanzierungsplan**

Wird auf Anfrage offengelegt!

## 5 Projektverlauf

Die Projektstrukturen wurden sehr offen gehalten und waren an keinen festen Ablaufplan gebunden. Somit hat M<sup>3</sup> im Laufe der einzelnen Veranstaltungen Gestalt angenommen und sich stetig weiterentwickelt. Viele Schwerpunkte und Interessensfelder haben sich erst im Prozess ergeben.

### 5.1 Probleme und Steuerungsmaßnahmen

Dem Projektteam war von Anfang an sehr wichtig, eine Fehlerkultur in die Projektstrukturen einzubinden und diese sichtbar zu machen. Dadurch sollten Teilnehmer\*innen darin ermutigt werden, Verantwortlichkeiten zu übernehmen. Um potenzielle Probleme rechtzeitig zu erkennen und diesen bestmöglich entgegensteuern zu können, wurde aber auch die eigene Arbeitsweise immer wieder kritisch hinterfragt. Das geschah einerseits teamintern, aber auch durch ein regelmäßiges Feedback von Seiten der Teilnehmer\*innen.

Im Lauf des Projektes gab es pandemiebedingt immer wieder Planungsunsicherheiten. Die Projektstrukturen mussten regelmäßig auf die Corona-Maßnahmen ausgerichtet werden. Dadurch wurde dem Team eine hohe Flexibilität abverlangt.

Die ersten Probleme und Steuerungsmaßnahmen traten bereits vor Projektbeginn auf. Anfangs waren die Videokonferenzen mit großen Unsicherheit verbunden. Es stellte sich die Frage, ob die Zielgruppe erreicht werden kann oder ob das Online-Format eine Hürde darstellt. Als Steuerungsmaßnahme hat sich das Projektteam bemüht, die Sitzungen möglichst lebhaft und abwechslungsreich zu gestalten. Es sollte eine entspannte und angenehme Atmosphäre entstehen, die einladend wirkt. Für die ästhetische Gestaltungen wurden sowohl visuelle, als auch musikalische Elemente genutzt.

Das Projekt sollte, wie angekündigt, als hybrides Format durchgesetzt werden. Um das zu bewerkstelligen, musste allerdings die erste Demokratietour verschoben werden. Durch den anhaltenden Lockdown wurde sie von Februar auf Mai verlegt. Als Backup wurde das Treffen digital geplant. Letzten Endes stellte sich allerdings heraus, dass die Veranstaltung unter bestimmten Gesichtspunkten in Präsenz stattfinden kann. Das erforderte allerdings weitere Steuerungsmaßnahmen. Die Demokratietour musste beim Ordnungsamt als Kundgebung angemeldet und hat dadurch Polizeischutz erhalten. Darüber hinaus wurde das Projekt um zwei weitere Diskussionsabende ergänzt. Diese dienten als Ersatz für die Tour im Februar und sollten vermeiden, dass zwischen den Treffen zu viel Zeit vergeht und dadurch womöglich Teilnehmer\*innen verloren gehen.

Im Laufe des Projektes gab es mehr Videokonferenzen, als ursprünglich vorgesehen waren. Grund dafür war nicht nur die verschobene Demokratietour, sondern auch Wünsche von Seiten der Teilnehmer\*innen. Insbesondere die Arbeitsgruppen forderten zusätzliche Treffen ein. Darüber hinaus haben die Teilnehmer\*innen Vorschläge für zusätzliche Referent\*innen gemacht. Die außerplanmäßigen Treffen haben zusätzliche Organisations- und Zeitkapazitäten in Anspruch genommen. Die offenen Projektstrukturen haben das zwar zugelassen, allerdings mussten Steuerungsmaßnahmen im Hinblick auf das Budget ergriffen werden. Zunächst konnten einige Gelder umverteilt und angepasst werden. Durch die zusätzlichen Posten musste allerdings der Finanzierungsplan im Auge zu behalten werden. Aus diesem Grund musste seitens der Leitung schließlich eine Grenze gezogen werden.

Das Zeitmanagement war ein weiteres Problem, das im Laufe des Projektes immer wieder aufgetreten ist. Die Teilnehmer\*innen haben mehrfach zurückgemeldet, dass es zu wenig Zeit für Austausch im Plenum gäbe. Als Reaktion darauf wurde mehr Zeit für die Diskussionen in der großen Runde eingeplant und das Zeitmanagement im Allgemeinen stärker berücksichtigt. Das Gesamtprojekt konnte zwar nicht von vorne herein geplant werden, die einzelnen Sitzungen wurden aber immer vorbereitet und zeitlich strukturiert. Doch auch hier gab es regelmäßig Planänderungen, die das Improvisationstalent der Projektkoordinator\*innen erforderten. So ist beispielsweise bei der Dialogkonferenz am 11.05.2021 das Grußwort krankheitsbedingt ausgefallen. Auch im weiteren Verlauf des Abends musste das Team Spontantät beweisen. Während der Breakout-Session wurde von einer Gruppe zurückgemeldet, dass sie ihre Frage als wenig greifbar empfinden. Als Reaktion darauf wurde der Gruppenraum aufgelöst und die Teilnehmer\*innen auf umverteilt. An dieser Stelle haben sich die Vorteile der offenen Arbeitsstruktur bemerkbar gemacht. Auch an einem weiteren Abend, an dem die Diskussionsrunde schlecht besucht war, konnte das Projektteam spontan darauf reagieren. Als Steuerungsmaßnahme wurde beschlossen, die Diskussion in der großen Runde zu verlagern und nicht, wie ursprünglich geplant, in die Breakout-Räume zu gehen.

Bei der Zusammenstellung der Teilnehmer\*innen wurde bereits früh festgestellt, dass sich die Gruppe, zusätzlich zu den bekannten aktiven Mitgliedern vom „Haus der Kulturen“, aus vielen von außerhalb hinzugekommenen jungen Menschen zusammensetzt. In den Arbeitsgruppen wurde regelmäßig kritisiert, dass die Gruppen zu ‚weiß‘ seien. Es fehlte an Diversität. Das Projektteam bemühte sich schon früh, diesen Problemen entgegenzusteuern. Dabei stellte sich heraus, dass der E-Mail-Verkehr dafür wohl nicht ausreichen würde und zusätzlich weitere Maßnahmen ergriffen werden müssen. Es mussten Strategien entwickelt werden, um neue

Teilnehmer\*innen zu generieren. Als erste Steuerungsmaßnahme wurden Teilnehmer\*innen dazu aufgefordert, andere Leute aktiv einzuladen, um das Projekt auf diese Weise zu bewerben. Das Projektteam erhoffte sich, die Zielgruppe auf diese Weise zu erweitern, was schließlich gelang. Des Weiteren wurde das Backcasting als mögliche Strategie vorgeschlagen. Im Laufe des Projektes sind immer wieder neue Personen zu der Gruppe dazugestoßen.

## 5.2 Reflexion über Beteiligung

Dem Team ist es gelungen, ein breites Publikum anzusprechen und für das Projekt zu begeistern. M<sup>3</sup> hat Menschen zusammengebracht, die nicht nur aus unterschiedlichen Bezugsfeldern stammen, sondern sich auch durch ihre Lebensrealitäten unterscheiden. Dadurch kam es immer wieder zu kontroversen Diskussionen und einem interkulturellen Austausch.

Die Teilnehmer\*innen wurden als Multiplikator\*innen angesehen. Auf der einen Seite sollte das Projekt dadurch offen gestaltet werden. Auf der anderen Seite sollte die Zielgruppe erweitert und neue Zugänge geschaffen werden. In Anbetracht der Tatsache, dass im Laufe des Projektes immer wieder neue Personen dazugestoßen sind, ist diese Idee aufgegangen.

Positiv überrascht war das Leitungsteam vor allem von der altersdurchmischten Gruppe. Insbesondere die jungen Menschen wurden als große Bereicherung wahrgenommen. Ältere Generationen waren plötzlich mit den jungen, aktivistischen und kritischen Generationen konfrontiert. Die unterschiedlichen Positionen haben dazu geführt, dass die Teilnehmer\*innen lernen mussten, einander zuzuhören und über den eigenen Tellerrand zu blicken. Durch M<sup>3</sup> haben sie den Mehrwert von einem generationsübergreifenden Austausch erfahren und gelernt, diesen wertzuschätzen.

Die Teilnehmer\*innen haben im Feedback immer wieder auf die freundliche und entspannte Atmosphäre verwiesen. Der Vertrauensraum habe dabei für einen offenen Austausch und ein aufrichtiges Miteinander gesorgt. Dem Projektteam ist es gelungen, eine Atmosphäre zu erschaffen, in der sich die Teilnehmer\*innen wohl fühlen. Dadurch war es ihnen auch möglich, einen Großteil der Personen an das Projekt zu binden.

Um miteinander ins Gespräch zu kommen, wurden die einzelnen Treffen oftmals mit einem Speed Dating eröffnet. Dazu wurden die Teilnehmer\*innen in Breakout-Räume aufgeteilt. Rückblickend hat sich diese Methode als sehr effizient erwiesen. Auf diese Weise konnten verschiedene Elemente miteinander verbunden werden. Auf der einen Seite wurde der gemeinsame Austausch angestoßen. Auf der anderen Seite dienten die Fragen aber auch dem inhaltlichen Einstieg. Mit Fragen wie „Welche Lieder oder Reime aus deiner Kindheit sind dir bekannt?“ kamen die Teilnehmer\*innen schnell auf ihre Sozialisation zu sprechen und

diskutierten gesellschaftliche Verortung und Sprachgebrauch. Im Anschluss an das Speed Dating gab es auch in der großen Runde immer viel Diskussionsbedarf. Die Einstiegsfragen stellten sich daher als sehr anregend heraus. Der lockere Einstieg dazu beigetragen, den Austausch und die Dynamik in der Gruppe zu fördern.

### **5.3 Ressourcenverbrauch**

Der Ressourcenverbrauch basierte bei diesem Projekt vor allem auf den Faktoren Budget und Zeit. Finanzielle und zeitliche Kapazitäten waren auf Grund der offenen Projektstrukturen schwer einzuschätzen.

Das ist auch auf die Kalkulation zurückzuführen. Offene Projektstrukturen sind in der Planung auf Zeit- und Geldpuffer angewiesen. In diesem Projekt haben die notwendigen Kapazitäten und Ressourcen oftmals gefehlt.

## 6 Projektresultate

Das Projekt wurde von den Teilnehmer\*innen als sehr erkenntnisreich wahrgenommen. Im Rahmen der einzelnen Treffen wurde viel Wissen vermittelt und Positionen ausgetauscht. Zu den Projektresultaten zählen aber nicht nur die inhaltlichen Ergebnisse, sondern auch die Formatideen, die in den Gesprächen entstanden sind.

### 6.1 Inhaltliche Ergebnisse

Die *Arbeitsgruppe 1* diente dazu, inhaltliche Ideen für offene Workshops zu generieren. Den Schwerpunkt bildete dabei das Thema „Soziale Ungleichheiten – ob Rassismus oder Geschlechtergleichstellung“. Zu Beginn wurde die Frage in den Raum geworfen, ob Frauen eine Vernetzung brauchen. Für die anschließende Diskussionen wurde der Status Quo in Braunschweig untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass zwar einige Fraueninitiativen existieren, die Vernetzung untereinander allerdings fehlt. In diesem Zusammenhang haben sich Teilnehmer\*innen über die Potenziale von Vernetzungen ausgetauscht. Unter anderem wurde darauf verwiesen, dass Zeit und Ressourcen gespart werden könnten.

Die Arbeitsgruppe widmete sich in den Diskussionen aber nicht nur der Vernetzung, sondern auch den Fraueninitiativen selbst. Teilnehmer\*innen kritisierten immer wieder die mangelnde Diversität und erklärten, dass sie sich von dem Angebot häufig nicht angesprochen fühlen. Sie wünschen sich mehr Repräsentation und ein facettenreiches Angebot für unterschiedliche Altersgruppen. Außerdem sprechen sie sich für mehr Sichtbarkeit und Transparenz innerhalb der Fraueninitiativen aus.

In einem dritten Schritt sprachen die Teilnehmer\*innen über Perspektiven für die Zukunft. Dazu tauschten sie sich über Ideen aus, wie sich eine Vernetzung besser aufstellen lässt und welche Themenfelder dazu berücksichtigt werden sollten. Dabei wurde insbesondere darüber nachgedacht, wie neue Personen erreicht werden können.

Auch das Thema ‚Gender und Politik‘ wurde in der Arbeitsgruppe aufgegriffen. In den Diskussionen wurde festgestellt, dass Frauen in der Politik deutlich unterrepräsentiert und eher in Vereinen vorzufinden sind. Es habe sich zwar bereits vieles verbessert, dennoch werde Frauen weniger Verantwortung zugesprochen. Sie sind nur selten in Führungspositionen vorzufinden. Chancengleichheit steht daher immer noch im Schatten gesellschaftlicher Sozialisation. Damit ein gesellschaftlicher Wandel stattfinden kann, müssen Genderrollen neu gedacht werden. Um das zu erreichen, müssen die betreffenden Themen bereits in der Erziehung und Schule angegangen werden.

Die *Arbeitsgruppe 2* hat sich mit dem Thema ‚politische Mitbestimmung‘ auseinandergesetzt. Zu Beginn wandten sich die Teilnehmer\*innen der Frage zu, was ‚politisch sein‘ eigentlich bedeutet. Die Gruppe diskutierte diesbezüglich über Potentialen und Hindernissen von kultureller bzw. politischer Teilhabe. Einige Teilnehmer\*innen waren der Auffassung, dass politische Mitbestimmung bereits in den Köpfen beginnt. Ausgehend von dieser Annahme haben sich die Teilnehmer\*innen über das Verhältnis von Gesellschaft und Individuum ausgetauscht.

In den Gesprächen wurde auf den Wert der Demokratie verwiesen. Jede\*r solle sich dieses Privileg vergegenwärtigen und zu Nutze machen. Unter dem Motto „Politik für alle!“ hat sich die Arbeitsgruppe mit der Frage beschäftigt, welche Forderungen sie für die Kommunalwahl 2021 stellen wollen. Aus den Reihen der Teilnehmer\*innen kam der Vorschlag auf, einen Fragekatalog zu entwickeln und diesen in die Demokratie-Tour einzubinden. Die Fragen zielten darauf ab, das Bewusstsein für unterrepräsentierte Themen zu schärfen. Darüber hinaus sollten sie aber auch den gemeinsamen Austausch fördern und die Teilnehmer\*innen der Demokratie-Tour aktiv in die Gespräche miteinbeziehen.

Die Grundlage für die Diskussionen innerhalb der Arbeitsgruppe bildete eine intensive Auseinandersetzung mit der Migrationsarbeit und -politik der Stadt Braunschweig. Einen besonderen Stellenwert hatte das Themenfeld AFI (Ausschuss für Integrationsfragen). Die Diskussionen über strukturelle Rahmenbedingungen und vorherrschende Barrieren sollten dabei helfen, Forderungen für die Kommunalwahl 2021 zu formulieren.

Für die Arbeitsgruppe 2 war auch der Input von Galina Ortmann von großer Bedeutung. Diese hat dazu beigetragen, die Teilnehmer\*innen für das ehrenamtliche Engagement zu ermutigen. Aus eigener Erfahrung könne sie bestätigen, dass sich dieses auszahle. Sie plädiert dafür, Allianzen zu schaffen und Themen durchzusetzen, die die Mehrheitsgesellschaft nur peripher tangieren. Die Ressourcen für die kommunale Politik sind wichtig und der Zugang dazu sollte eine institutionelle Förderung bekommen.

Die *Arbeitsgruppe 3* hat sich Gedanken darüber gemacht, welche Formen der Mitgestaltung es geben soll und welche Narrative in diesem Zusammenhang erzählt werden können. Unter dem Motto „Orte der Begegnung“ wurden die Diskussionsrunden dazu genutzt, um über die Kulturszene in Braunschweig zu sprechen und neue Treffpunkte kennenzulernen.

Auch hier beschäftigten sich die Teilnehmer\*innen zunächst mit dem Status Quo. In einem zweiten Schritt entwickelten sie Formate, um den interkulturellen Austausch zu fördern und die Kulturszene Braunschweigs zu diversifizieren. Die Arbeitsgruppe hat über konkrete

Veranstaltungsideen nachgedacht, darunter waren Theaterstücke und Podiumsdiskussionen. Für die Ideenfindung wurde betont, dass Begegnungsräume auch virtuell gedacht werden können. Schließlich können auch digitale Programmpunkte zur Vernetzung beitragen.

In der Arbeitsgruppe wurden aber nicht nur neue Formatideen entwickelt, sondern auch über generelle Rahmenbedingungen diskutiert. In den Gesprächen stellte sich heraus, dass es vielen Begegnungsorten an Sichtbarkeit fehlt und diese in Zukunft mehr gefördert werden muss. Die Teilnehmer\*innen tauschten sich darüber aus, welche Strukturen erforderlich sind, um als ‚Ort der Begegnung‘ zu fungieren. Als Grundvoraussetzung fiel das Schlagwort ‚Kontinuität‘. Institutionen haben dafür Sorge zu tragen, dass Teilnehmer\*innen nicht wegbrechen und das Interesse verlieren. Um die Reichweite zusätzlich zu erhöhen, sei es außerdem wichtig, verschiedene Kanäle zu bespielen. Außerdem plädierten die Teilnehmer\*innen für eine offene Bühne. Es dürfe keine bürokratischen Vorläufe geben. Der Zugang müsse niedrigschwellig bleiben.

Neben den strukturellen Rahmenbedingungen diskutierte die Arbeitsgruppe über mögliche Aufgaben und Verantwortlichkeiten von Begegnungsorten. Es sei wichtig, die Migrationsnarrative zu stärken. Das könnte beispielsweise geschehen, indem Begegnungsorte dazu genutzt werden, Informationen und Wissen zu vermitteln.

## 6.2 Formatideen

Im Projekt wurden die Teilnehmer\*innen immer wieder dazu aufgefordert, darüber nachzudenken, wie sie das Stadtleben aktiv mitgestalten könnten. Dabei sind zahlreiche Ideen für Formate entstanden. Allerdings ging es nur selten darüber hinaus. Beispielsweise sollte ein Glossar entwickelt werden, um einander für den Umgang mit/zu bestimmten Begrifflichkeiten der Migrations-, Diversitäts- und Identitätstheorien zu sensibilisieren. Zur Umsetzung ist es allerdings nicht gekommen. Weitere Ideen waren: ein Manifest, eine Akademie für politische Bildung und ein Mapping für Orte der Diversität in Braunschweig. Es wurden aber auch Ideen für Medienformate gesammelt. Darunter waren unter anderem folgende: Newsletter, Blog, Podcast und eine eigene Zeitung.

Im Feedback kam oft die Rückmeldung, dass es wünschenswert gewesen wäre, die Umsetzung der Ideen gemeinsam anzugehen und eine erste Planungsphase in das Projekt einzubinden. Eine Möglichkeit wäre gewesen, innerhalb von M<sup>3</sup> ein Folgeprojekt zu formulieren und zusammen mit den Teilnehmer\*innen die erste Etappe zu setzen.



Nachdem noch nicht geklärt ist, wie es mit dem Projekt konkret weitergehen soll, wurde das Feedback dazu genutzt, die Teilnehmer\*innen zu diesem Thema zu befragen. Dabei wurde der Wunsch geäußert, ein Nachtreffen im „Haus der Kulturen“ zu organisieren. Auf diese Weise würden Teilnehmer\*innen nochmal die Chance erhalten, sich in Präsenz zu begegnen und auszutauschen. Darüber hinaus wurde angeregt, ein regelmäßiges Treffen einzuführen. Bei einem wöchentlichen Politik-Stammtisch könnten sich Interessierte in Ruhe über kommunale, politische und gesellschaftskritische Themen auszudiskutieren. Außerdem würde ein regelmäßiges Treffen das Potenzial bieten, gemeinsam an Aktionen zu arbeiten und diese durchzuführen.

Neben den oben dargestellten formalen Ideen wurden das Feedback auch dazu genutzt, inhaltliche Interessenfelder anzubringen. Um konkret in die Stadtgesellschaft einzugreifen und nachhaltig für Veränderungen zu sorgen, wurde der „Ausschluss für Integrationsfragen“ genannt. In diesem Zusammenhang wurde der Wunsch geäußert, ein Projekt zu entwickeln, das die Arbeitsweise im AfI verbessert und lebendiger gestaltet.

## 7 Projektabschluss

Um das Projekt final bewerten zu können, müssen verschiedene Kriterien berücksichtigt werden. Das Fundament bildet das Feedback. Darüber hinaus werden die Projektstruktur und die Arbeitsweise rückblickend bewertet. Abschließend wird untersucht, inwiefern die Projektziele umgesetzt werden konnten und was mit M<sup>3</sup> schlussendlich erreicht worden ist. In Anlehnung an die „Konzeptionelle Strukturenentwicklung“ wird analysiert, ob die interne Kommunikation durch M<sup>3</sup> gefördert worden ist und ob das Projekt zum Entwicklungsprozess beigetragen hat. Darüber hinaus werden die Projektziele anhand einer Nachhaltigkeitsanalyse bewertet. Abschließend werden Erkenntnisse für zukünftige Projekte formuliert.

### 7.1 Feedback

Bei dem nachfolgenden Feedback handelt es sich jeweils um eine kurze Zusammenfassung. Eine detaillierte Ausführung der Rückmeldungen ist den thematisch passenden Kapiteln zugeordnet.

#### 7.1.1 Projektkoordinator\*innen

Die Projektkoordinator\*innen sind insgesamt sehr zufrieden mit dem Projekt. Sie konnten viele Ziele umsetzen. Allerdings wurde auch angemerkt, dass es dem Projekt noch an Nachhaltigkeit fehle. Im Projekt sind viele gute Ideen entstanden, die jedoch nicht weiter umgesetzt worden sind. In dieser Hinsicht müsse noch etwas geschehen.

Positiv überrascht das Leitungsteam vor allem von den kontinuierlichen Teilnahmen an den Diskussionsrunden. Die Videokonferenzen waren zuvor mit vielen Unsicherheiten verbunden. Es wurde befürchtet, dass die Zielgruppe womöglich nicht erreicht werden kann. Dem Team ist es gelungen, diesem Problem erfolgreich entgegenzusteuern. Mithilfe von musikalischen und visuellen Elementen konnten die Video-Konferenzen lebendig und abwechslungsreich gestaltet werden. Das Team war froh, dass sie sich dazu entschieden haben, die Treffen von einem Techniker begleiten zu lassen. Auch die Diskussionsrunden selbst haben viel Lob erfahren. Die Projektkoordinator\*innen waren begeistert von dem regen Austausch und den kontroversen Diskussionen.

Die Teamarbeit wurde als große Bereicherung wahrgenommen. Die Projektkoordinator\*innen haben vor allem das engagierte und basisdemokratische Miteinander gelobt. Kritisiert wurde allerdings, dass die Dynamik im Laufe des Projektes etwas nachgelassen habe und dass es oftmals keine klare Verteilung von Zuständigkeiten gab.

### 7.1.2 Teilnehmer\*innen

Die Teilnehmer\*innen haben zurückgemeldet, dass das Projekt für sie sehr erkenntnisreich gewesen ist. Auf der einen Seite seien die unterschiedlichen Standpunkte und Ansichten eine große Bereicherung gewesen. Auf der anderen Seite wurde aber auch die Auseinandersetzung mit der Geschichte gelobt. Das Projekt habe vieles in Erinnerungen gerufen, zugleich aber auch immer den Gegenwartsbezug berücksichtigt. Des Weiteren haben Themenschwerpunkte wie die interkulturelle Entwicklung der Stadt Braunschweig zu einer Bewusstseinsbildung geführt. Das Projekt hat die Teilnehmer\*innen persönlich weitergebracht und inspiriert. Sie wurden dazu ermutigt, sich politisch einzumischen und zu engagieren.

Das hybride Format wurde unterschiedlich aufgefasst. Auch wenn das digitale Format in diesem Fall wohl kaum zu ändern war, ist es vielen auch missfallen. Teilnehmer\*innen haben immer wieder angemerkt, dass ihnen der analoge Austausch gefehlt habe und sie sich einzelne Treffen in Präsenz gewünscht hätten. Insgesamt wurde das hybride Format aber sehr positiv wahrgenommen. Gerade im Hinblick auf die anhaltende Pandemie ist das Projekt auf große Begeisterung gestoßen. Durch Corona haben viele einen Projektverlust erlebt. Hier habe es endlich mal wieder die Gelegenheit gegeben, sich aktiv zu beteiligen.

In diesem Zusammenhang hat auch die Gestaltung der Online-Konferenzen viel Lob erfahren. Die Moderation und die technische Leitungen haben für einen reibungslosen Ablauf gesorgt und zu der freundlichen Atmosphäre beigetragen. Inhaltlich wurde allerdings auch angemerkt, dass es wünschenswert sei, die Themen nicht ausschließlich aus der Migrationsperspektive zu betrachten und Intersektionalität mehr zu internalisieren.

## 7.2 Bewertung der Projektstruktur und Arbeitsweise

Das Projekt war von Anfang an prozessorientiert. Die offenen Arbeitsstrukturen haben sich als sehr effizient erwiesen. Unter dem Motto „mitreden, mitmischen, mitgestalten“ wurden die Projektziele in Zusammenarbeit mit den Teilnehmer\*innen verfolgt. Mittel zum Zweck war der gemeinsame Austausch.

Trotz aller Vorteile ist es aber auch wichtig, die prozessorientierte Arbeitsweise kritisch zu betrachten. Schließlich haben sich im Laufe des Projektes immer wieder Probleme aufgetan, die auf die offenen Strukturen zurückzuführen sind. Für zukünftige Projekte wäre es demnach wichtig, den Umgang mit dem Format im Team, zu reflektieren. Es gilt, eine gute Balance zu finden. Auf der einen Seite müssen die Potentiale der offenen Projektstruktur ausgeschöpft werden, auf der anderen Seite sollte aber auch mehr Planungssicherheit garantiert werden.

Der erste Schritt dazu ist eine höhere Flexibilität im Hinblick auf zeitliche und finanzielle Ressourcen. Darüber hinaus müssen Rahmenbedingungen geschaffen und klare Grenzen gezogen werden. Offene Projektstrukturen führen dazu, dass das Leitungsteam immer wieder vor Entscheidungen gestellt wird und Steuerungsmaßnahmen ergreifen muss. Der Einbezug von Teilnehmer\*innen ist zwar produktiv, verleitet aber gleichermaßen dazu, immer wieder neue Stränge aufzunehmen. Vorab vereinbarte Richtlinien würden den Entscheidungsprozess erleichtern.

Aber auch im Kleinen kann Planungssicherheit geschaffen werden. Bei diesem Projekt gab es zu Beginn noch Anmeldungen zu den Veranstaltungen. Das hat jedoch im weiteren Verlauf nachgelassen. Auch wenn es bei einem offenen Format möglich wäre, spontan auf die jeweilige Teilnehmer\*innenanzahl zu reagieren, würde eine Rückmeldung die Planung der Sitzungen erleichtern. Für zukünftige Projekte wäre es demnach wichtig, die Teilnehmer\*innen dazu aufzufordern, sich anzumelden. Diese Maßnahme würde eine kurzfristige Teilnahme nicht ausschließen, sondern nur die Vorbereitung erleichtern.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein prozessorientiertes Projekt sehr viel Potenzial hat und zu nachhaltigen Veränderungen beitragen kann. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass dazu mehr Zeit und finanzielle Ressourcen erforderlich sind.

### **7.3 Haus der Kulturen Braunschweig e.V.**

Die Diskussionsrunden wurden dazu genutzt, das „Haus der Kulturen Braunschweig e.V.“ hinsichtlich seiner Strukturen und Angebote zu thematisieren und kritisch zu hinterfragen. In Anlehnung an die „Konzeptionelle Strukturentwicklung“ sollte diese durch M<sup>3</sup> fortgeführt werden.

#### **7.3.1 Verbesserungsvorschläge**

In den Gesprächen stellte sich heraus, dass es dem Haus vor allem an Presse- und Öffentlichkeitsarbeit fehle und das in Zukunft besser betrieben werden solle. Zudem sei es wichtig, dass die Vernetzung gefördert werde. In diesem Zusammenhang wurde der Wunsch geäußert, die Spannbreite der Angebote zu vergrößern. Es seien sowohl interaktive, als auch generationsübergreifende Projekte notwendig, um Menschen unterschiedlichen Alters und aus unterschiedlichen Bezugsfeldern miteinander in Verbindung zu setzen. Des Weiteren wurde von den Teilnehmer\*innen angeregt, das Ehrenamt durch feste Stellen zu professionalisieren und nicht nur projektbezogenen Personen von außerhalb zu engagieren.

### 7.3.2 Auswertung der „Konzeptionellen Strukturentwicklung“

Die Auswertung der konzeptionellen Strukturentwicklung lässt sich am einfachsten an den Handlungsfeldern messen. Einen weiteren Schwerpunkt werden die Strategien zur Förderung der ‚interne Kommunikation‘ bilden.

Die „Aktivierung der Migrant\*innen als Akteur\*innen für den Dialog und Diskurs“ wurde mit dem Projekt M<sup>3</sup> erfolgreich umgesetzt. Die Diskussionsrunden, sowie die Demokratie-Touren haben ermöglicht, die Teilnehmer\*innen an gesellschaftlichen, norm- und weiterbildeten Lernprozessen zu beteiligen. Insbesondere die Diskussionsrunden und Arbeitsgruppen haben den interkulturellen Dialog geöffnet. Die Treffen haben Raum geboten, um sich über kulturelle Werte auszutauschen und für mehr Sichtbarkeit zu sorgen. Mit dem Projekt wurden zahlreiche Migrant\*innen erreicht und politisch aktiviert.

Mit dem Handlungsfeld „MIT-Begegnungsstätte für Migrant\*innen“ wurden drei Aufgabebereiche formuliert. Das Projekt M<sup>3</sup> orientierte sich vorrangig an der Zielsetzung für den offenen Bereich und setzte diese erfolgreich um. Die einzelnen Veranstaltungen wurden niedrigschwellig und offen geplant. Es wurde kein Vorwissen verlangt. Auf diese Weise war ein Einstieg jeder Zeit möglich. Auch in der Bewerbung wurde stets Wert darauf gelegt, dass die Willkommenskultur sichtbar wird.

Hauptfokus des Projektes bildete das Handlungsfeld „Gesellschaftlicher Auftrag: Ort für Diskurs und Austausch“. Dieses wurde durchgehend umgesetzt und bildete den strukturellen Rahmen von M<sup>3</sup>. Die Veranstaltungen wurden immer wieder dazu genutzt, Migrant\*innen für die kulturelle Teilhabe zu ermutigen. Das Team hat dabei vor allem Steuerungsmaßnahmen übernommen und Denkanstöße gegeben. Im Projektverlauf kam es immer wieder zu kontroversen Diskussionen. Diese haben mitunter dazu beigetragen, Begrifflichkeiten und Erfahrungen zu definieren. Die Projektkoordination hat aktiv zum Gelingen dieser Gespräche beigetragen. In Vorbereitung auf die einzelnen Sitzungen wurden immer wieder thematische Schwerpunkte gesetzt.

Das Handlungsfeld „Offene Anlaufstelle für Fragen der Diversität“ wurde insbesondere durch die Demokratie-Touren umgesetzt. Diese dienten dazu, zuvor entwickelte Fragen und Themen in den gesellschaftlichen Diskurs fließen zu lassen. Mit der Vernetzung, die in diesem Rahmen erfolgt ist, hat sich die Chance aufgetan, zukünftig mehr zur Stadtentwicklung beizutragen. Aber auch an den Diskussionsabenden und in den Arbeitsgruppen haben immer wieder Bestrebungen stattgefunden, kreative Ideen zu entwickeln, um die Diversität und Vielfalt in Braunschweig zu fördern.

Die Konkretisierungsgruppe hat Maßnahmen entwickelt, um sich der Zielgruppe des Hauses zuzuwenden und diese stärker in die Projektarbeit zu involvieren. Im Rahmen des Projektes M<sup>3</sup> konnten diese Maßnahmen erfolgreich umgesetzt werden.

Die einzelnen Personen innerhalb der Zielgruppe wurden als Expert\*innen und somit auch als Multiplikator\*innen verstanden. Im Laufe des Projektes wurden immer wieder Bedarfe der Teilnehmer\*innen erfragt. Auf diese Weise hat die Zielgruppe aktiv zu Themenfindung beigetragen. Durch die prozessorientierten Planung konnte das Projekt in Zusammenarbeit mit der Zielgruppe entwickelt und gestaltet werden. Auf diese Weise wurde auch die interne Kommunikation gefördert. Insbesondere die Arbeitsgruppen haben dazu beigetragen, Formate und Ideen zu entwickeln, die auf den Bedürfnissen der Teilnehmer\*innen basieren. In den einzelnen Diskussionsrunden haben sich Handlungsfelder aufgetan, über die (kontrovers) diskutiert wurde. Das Projekt hat Menschen mit unterschiedlicher Zuwanderungsgeschichte in Verbindung miteinander gesetzt und eine Plattform für Austausch geschaffen.

Mit der Kick-Off-Veranstaltung wurde eine Basis für die Zusammenarbeit geschaffen. Zudem wurden die Teilnehmer\*innen dazu angeregt, sich aktiv in das Projekt einzubringen und dieses mitzugestalten.

In dem Projekt selbst wurde stets Wert darauf gelegt, einen Vertrauensraum zu schaffen. Dem Team war wichtig, dass sich die Teilnehmer\*innen wohl fühlen und offen über ihre Erfahrungen sprechen können. Deshalb wurde viel Zeit eingeplant, um das gegenseitige Vertrauen aufzubauen und zu festigen. Das gegenseitige Kennenlernen hat insbesondere über das Speed Dating zu Beginn jeder Online-Veranstaltung stattgefunden.

Mit den Vertrauensräumen hat die Konkretisierungsgruppe außerdem angestrebt, die Interaktionen mit Anwesenden nachhaltig zu gestalten. Auch dieser Plan ist im Zuge von M<sup>3</sup> aufgegangen. Durch das Projekt hat eine Vernetzung stattgefunden. Diese bietet in Zukunft die Möglichkeit für Kooperationen.

Auch im Hinblick auf die externe Kommunikation hat das Projekt immer wieder Möglichkeiten geboten, die Handlungsfelder in den politischen Diskurs einzubringen und diese öffentlich zu vertreten. Insbesondere die Demokratie-Touren wurden dazu genutzt, Fragen zu demokratischen Prozessen aufzugreifen und in Diskussionen einzubinden.

## **7.4 Nachhaltigkeitsanalyse des Projektes**

Das Projekt M<sup>3</sup> hat sich im Hinblick auf die „Konzeptionellen Strukturentwicklung“ als nachhaltig erwiesen. Durch die aktive Einbindung von Teilnehmer\*innen wurde die interne

Kommunikation gefördert. Dazu haben insbesondere die Vernetzung und der Vertrauensraum beigetragen. Es wurde Strukturen geschaffen, auf denen zukünftige Projekte aufbauen können. Der wohl größte Nachhaltigkeitsfaktor wurde durch die Diskussionen und Gesprächsinhalte etabliert. Das Projekt hat die Teilnehmer\*innen in vielerlei Hinsicht ermutigt und inspiriert. M<sup>3</sup> wurde als große Bereicherung wahrgenommen. Viele haben zurückgemeldet, dass das Projekt für sie erkenntnisreich, teilweise sogar bewusstseinsbildend gewesen ist. Vor allem aber konnten Teilnehmer\*innen die Erfahrung machen, sich mit ihren Ideen und Visionen einzubringen. Das Projekt hat sie darin bestärkt, sich gesellschaftspolitisch zu engagieren und zum Wandel beizutragen.

Auch im Leitungsteam sind nachhaltige Strukturen entstanden. Die Kooperation hat zu einer Vernetzung der Institutionen beigetragen und den Austausch untereinander gestärkt. Innerhalb des Leitungsteams sind neue Projektideen entwickelt worden, die ohne die Zusammenarbeit an M<sup>3</sup> nicht entstanden wären. Die Vernetzung bietet viele Potentiale, die für zukünftige Anliegen genutzt werden sollten.

Viele Projektziele wurden erreicht. Was allerdings offen geblieben ist, ist die Frage, was das Projekt letzten Endes bewirkt bzw. verändert hat. Bei den Diskussionsrunden wurde Wert darauf gelegt, nachhaltige Ideen zu entwickeln. Die Teilnehmer\*innen wurden immer wieder gefragt, was sie sich für die Zukunft wünschen und welche Mittel dazu erforderlich seien. Es muss sichergestellt werden, dass die gewonnenen Synergien nicht verloren gehen. Dazu müssen die jeweiligen Impulse zu einem förderträchtigen Projekt konzipiert werden. Nur auf diese Weise kann sichergestellt werden, dass M<sup>3</sup> ein nachhaltiges Projekt ist.

## **7.5 Erkenntnisse für zukünftige Projekte**

Teilnehmer\*innen sind das wohl wichtigste Kriterium für die Gestaltung und die Dynamik von Projekten. Deshalb wurde dieser Aspekt im Laufe des Projektes immer wieder reflektiert. Im Feedback stellte sich oftmals heraus, dass die Gruppen zu weiß sind. Bereits während der Projektlaufzeit bemühten sich die Beteiligten, das zu ändern. Für zukünftige Projekte sollte dieses Kriterium allerdings noch stärker gesteuert werden. Es muss sichergestellt werden, dass sich die Teilnehmer\*innen wohl fühlen und offen kommunizieren können. Dazu muss ein sicherer Raum geschaffen werden. Zwar wurde in dem Projekt M<sup>3</sup> ein Vertrauensraum geschaffen, allerdings muss dieser für zukünftige Projekte stärker kommuniziert werden.

In den Gesprächen wurde festgestellt, dass junge Menschen eine große Bereicherung für die Diskussionen sind. Der generationsübergreifende Austausch muss zukünftig noch mehr

gefördert werden. Es müssen Wege gefunden werden, um eine altersdurchmischte Gruppe für das Projekt zu generieren und vor allem junge Menschen anzusprechen.

Die Vielfalt der Teilnehmer\*innen wurde im Feedback immer wieder gelobt. Dennoch wurde auch angemerkt, dass es wünschenswert gewesen wäre, wenn die Gruppe noch größer gewesen wäre. Für ein zukünftiges Projekt sollte also darüber nachgedacht werden, wie noch mehr Menschen erreicht werden könnten. Bei M<sup>3</sup> wurde immer wieder festgestellt, dass die kontroversen Diskussionen besonders produktiv und erkenntnisreich waren. Eine größere Gruppe könnte mit zusätzlichen Positionen zum Diskurs beitragen.

Ein weiterer Verbesserungsvorschlag betrifft die Gruppendynamik. Im Feedback wurde angeregt, dass das Speed Dating zwar ein schöner Einstieg gewesen sei, das Kennenlernen insgesamt aber zu kurz gekommen sei. In diesem Zusammenhang wurde der Wunsch geäußert, weitere Aktionen zum Kennenlernen einzuplanen.

Häufig gab es zu wenig Zeit. Das hat an verschiedenen Stellen zu Problemen geführt. Letzten Endes mussten auch die Vor- und Nachbereitung darunter leiden. Zusätzlich erschwert wurde das durch die offene Arbeitsstruktur. Das Team stand regelmäßig vor der Herausforderung, schnell zu reagieren und Initiative zu ergreifen. Dementsprechend mussten die Ergebnisse der Demokratietouren ausgewertet, fixiert und für den Diskussionsabend vorbereitet werden. Um dem Problem entgegenzuwirken, müssen zukünftig mehr Zeitkapazitäten eingeplant werden. Für das Personal bedeutet das im Umkehrschluss auch ein höheres Gehalt. Dementsprechend ist es erforderlich, die Kalkulation für zukünftige Projekte anzupassen und dem Projektteam ein größeres Volumen beizumessen.

Der Zeitmangel hat sich aber auch in den Diskussionsrunden bemerkbar gemacht und wurde insbesondere von den Teilnehmer\*innen kritisiert. Für zukünftige Projekte dieser Art wäre es wichtig, mehr Zeit für die einzelnen Treffen einzuplanen. Auf diese Weise könnten einzelne Themen vertieft werden. Wenn nicht genügend Zeit zur Verfügung steht, leidet die inhaltliche Ausarbeitung darunter. Dieser Umstand wurde von den Teilnehmer\*innen angesprochen. Aber auch das Leitungsteam hat sich dieser Kritik angeschlossen. Ursprünglich war geplant, detaillierter auf die Migrationsnarrative vorangegangener Dekaden einzugehen und mehr Zeitzeug\*innen einzubinden. An dieser Stelle ist das Projektziel etwas aus den Augen geraten. Für zukünftige Projekte ist es wichtig, eigene Vorhaben im Hinterkopf zu behalten und mit mehr Disziplin durchzusetzen.

Das hybride Format wurde sehr unterschiedlich aufgegriffen. Viele Teilnehmer\*innen waren dankbar für dieses Angebot und hätten sich sogar mehr Zeit für die Diskussionsrunden



gewünscht. Allerdings gab es auch andere Personen, die die Online-Termine als zu lang wahrgenommen haben. In Anbetracht dessen, dass die Pandemie zum Projektstart schon über ein halbes Jahr andauerte, ist stark anzunehmen, dass viele Teilnehmer\*innen schon müde, von den ganzen Online-Konferenzen waren. Sollte nochmal ein hybrides Projekt stattfinden, würde es sich anbieten, die Online-Treffen in zwei Phasen unterteilen. So könnte es den ersten offiziellen Part geben, der kurzweiliger ist als in diesem Projekt und einen zweiten, in dem die Themen vertieft werden.

Auch für die Demokratie-Touren wurden Verbesserungsvorschläge geäußert. Insgesamt sind diese Treffen auf große Begeisterung gestoßen. Allerdings wurde bedauert, dass es am Rathaus zu laut gewesen sei. Für zukünftige Projekte ist es wichtig, für einen geschützten Raum zu sorgen, um die Vorträge mehr zu würdigen.

Die Zusammenarbeit im Projektteam war basisdemokratisch und fehlerfreundlich. Obwohl sie insgesamt gut funktioniert hat und von allen Seiten als große Bereicherung wahrgenommen wurde, lassen sich aber auch hier Erkenntnisse für zukünftige Projekte ableiten.

Im Rahmen der Diskussionsrunden wurden immer wieder Online-Tools ausprobiert, um die Diskussionen inhaltlich zusammenzufassen. Die Nutzung der einzelnen Tools war allerdings sehr willkürlich und oftmals experimentell. Für zukünftige Projekte wäre es wichtig, mehr Kenntnisse über die Tools und deren Funktionen zu haben. Ein erfahrener Umgang mit den jeweiligen Tools würde auch dazu beitragen, dass die Konferenzen sicherer geführt werden können. Darüber hinaus wäre es wünschenswert, Tools zu nutzen, die Interaktionen mit den Teilnehmer\*innen zulassen.

Für zukünftige Projekte sollte außerdem eine Lösung gefunden werden, um alle Ergebnisse an einem Ort zu sammeln. Im Laufe des Projektes haben sich zwar einige Materialien angesammelt, allerdings gab es keinen einheitlichen Sammelort. Für ein prozessorientiertes Projekt ist es wichtig, dass das gesamte Team auf die Dokumente zugreifen kann. Schließlich baut der weitere Projektverlauf jeweils auf die vorangegangenen Diskussionsabende auf. Mithilfe einer gemeinsamen Cloud könnten die Materialien zukünftig strukturiert gesammelt werden.

Die wohl wichtigste Erkenntnis aus diesem Projekt betrifft den Umgang mit den gesammelten Ideen. Für zukünftige Projekte sollte dieser Aspekt unbedingt mitgedacht und in die Planung involviert werden. Eine Möglichkeit wäre, dass bereits im Projekt damit begonnen wird, den öffentlichen Raum zu bespielen und in die Stadtgesellschaft reinzugehen. Der Anfang muss zusammen gemacht werden.